

Donnerstag, 26. März 2020

***Da versammelten die Hohen Priester und Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viel Zeichen. Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute.*** (Joh 11, 47 f)

Die Auferweckung des Lazarus von den Toten schien das Faß zum Überlaufen gebracht haben. Der Evangelist Johannes berichtet, daß daraufhin viele Juden an Jesus glaubten. Beim Hohen Rat klingelten die Alarmglocken. Eine Sondersitzung wurde einberufen; einziger Tagesordnungspunkt: Jesus von Nazareth. Dieser Mensch wurde zum Politikum, zur Gefahr für das Gleichgewicht, das die Mächtigen in Israel mit den Römern mühsam austariert hatten. Zwar lebte man bereits unter römischer Hegemonie, einer willkürlichen Verschärfung dieser Abhängigkeit durch Rom aber hätte man als weitgehend wehrloses Volk nichts entgegensetzen können. Dem galt es unter allen Umständen vorzubeugen.

Der Hohe Rat überlegte also, was mit Jesus und vor allem was gegen Jesus zu tun sei - selbstverständlich ohne ihn. Denn Jesus störte ihren Frieden - den persönlichen und den politischen. Das merkte nicht nur der Hohe Rat. Das merken viele Menschen, die ihm begegnen bis heute. Alle wollen sie mit dieser Störung fertig werden - die einen ohne Jesus Christus, andere mit Jesus Christus.

Das Reden über Jesus hat seit den Tagen des Hohen Rates nicht aufgehört. Bis zum heutigen Tage erleben wir Versuche, Jesus zu vereinnahmen: Für oder gegen eine bestimmte Position, für oder gegen eine bestimmte Meinung. Dabei ist festzustellen, daß Jesus - wenn überhaupt - nur dann interessant ist, wenn er unsere eigenen Ziele und Interessen bestätigt, wenn er unsere Not hört und vor allem ihr abhilft. Aber sonst? Sonst stört er nur den persönlichen Frieden. Das betrifft nicht nur – wie wir Christen gerne sagen – „die Welt“, sondern geht mitten durch seine Gemeinde, grassiert, wie wir gerade derzeit leidvoll feststellen müssen, auch in unserer Kirche.

Für viele, von denen der Evangelist Johannes berichtet und die es mit der Hilfe durch Jesus Christus versuchten, war die Auferweckung des Lazarus der entscheidende Anstoß gewesen. Sie folgten Jesus nach und fanden bei ihm einen Frieden, den ihnen keine Macht auf Erden nehmen konnte.

Zum Glück wird aber nicht nur über Jesus geredet. Zum Glück gibt es immer wieder Menschen, die mit Jesus reden und auf seine Worte hören. Und wenn sie über Jesus reden, dann bekennen sie sich zu ihm, dann bezeugen sie: „Ich glaube an Jesus Christus. Ich verlasse mich auf das, was er gesagt hat. Ich vertraue dem, was er für mich getan hat: Daß er für meine Sünde starb und für mein Leben auferstand. Daß seine Worte für mich wie das tägliche Brot sind, die ich zum Leben brauche.“

Laßt uns zu Menschen werden, die mit ihm reden: „Lieber Herr und Heiland, erbarme dich unser aller in der Stunde der Anfechtung und des Todes! Herr, gerade weil wir glauben und wissen, daß du überwunden hast und daß mit dir auch wir schon überwunden haben, rufen wir dich an: Gib uns Anteil an deinem Sieg!“

Christian Schaarschmidt